

Die größte Auswahl in
Kinderwagen
Sportliegewagen
Sportwagen Leiterwagen
in nur gediegener Ausführung finden
Sie nur in dem Spezialgeschäft
Wilhelm Groß, Pforzheim, Bahnhofstraße 3.



Geschenkt

Handtasche und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von
Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
als die besten für Wäsche u. Haus
millionenfach erprobt.



Die
Rastatter Hofherdfabrik
Stierlin & Vetter
Inhaber **WILHELM VETTER**
Großh. Bad. Hoflieferant
Rastatt i. Baden (2)
empfiehlt ihre

GEGRÜNDET 1876.



Kochherde

jeder Art und Größe

in lackierter oder emaillierter Ausführung oder mit Majolika-einlagen, für Haushaltungen, Restaurants, Hotels etc. etc. in gediegener moderner Ausstattung.
:: Man verlange Katalog 1909 :: Wiederverkäufer gesucht ::

Heber dean Automobil-O'fnag.

Humoristisch, in bekannt landläufiger Mundart.

Ob deana Auto nur i' wild
Un' fächr i' au' ihau lang em Schild,
Dah' i' ob deane Teufelstärre
Amol de Kropf wöll g'hörich leera.
Un' allamol schiab i' s' wieder nanz,
Dent' s' Fuahrwert gang von selber aus,
Quam mindesta sönn's besser werre,
Wenn noch un' noch dia graue Herre,
Von selber dean zuat Erhöht lommo,
Dah' des am Ganza nei ta' fromma,
Dah' uf d'r Welt no' mai Leut send,
Wo sei' so Herofuahrwert hent,
Un' möchtet sich doch au' gefchatta,
Em Diesseits unenander z'wata.
Jo mulle! Rei, s' wird all Tag ärger
Em Publikum zur Plog un' Kerger,
Denn was miar ohnelängst passiert,
Wo i' den d' Stroka na spaziert,
Des hot, Jhar Leut, i' ta' End' so,
Em Fraß de Boda voll nanz g'facha.
So den i' ohnelängst, wie g'facht!
Noch dera langa Wenterzeit
Em Herza wieder Fröhlichengedoffa,
Spaziera d' Landstroß' numterg'lossa.
Natürlich isch am Sonntichs gwea,
Wo s' hot em Geschäft lei' Störng' gea,
Weil so miar plogte Handwerkstern'
Jua deam em Berichs hen lei' Zeit,
Jua noch un' noch a' Stemmung kriagt
Dia Maistler hüßbergelagt,
Doch ner hot sei' Beständichkeit,
Dia hot jetzt no' d'r Schiller g'facht?
Es sei mit des Geschäftes Mächta
Nimols en ew'ger Bund jua Rehta.
Kop' Halbschuagert eine nei!
Was laut do henter miar jetzt drei?
A Deng von so me Autosard,
Beinoh so lang wie s' Road Ard.
Un' en deam Karz dren ganz aller
Hocht a Schofferte mouzich lei!
Gudt aus deam Karz wie a Wand
Aus so me Widi Kemert raus -
Som Rega isch em Strohgagel!
No Wasser g'handa Hellaweiß -
I' weich drum aus, so guat i' ta'
Ganz b'häb an so en Wandkei' na,
Dent' für mi' ane, hot jetzt denn
Des Mändle wohl au' Plog dohenn?
Kann hau i' s' dent' un' hocht me g'facha,
Jst' s' Fuahrwert schau uns Ed nom gwea,
Jetzt gud' i' do so an miar na
Soll do d'r Denter net nei' schla?
Dent', Christamensch, wie siecht du aus?
Von unta a' bis oba nanz,
Uns' Himmelstilla, was isch des!
Mei' Guat un' mei' schöds Sonntichs
Mit Strohadred ganz überzoga,
A Pfarr isch miar en's G'hät no' g'foga,
Rei übertrieba un' net g'foga,
Dia wenn i' schau acht Tag en d' Welt
De' Raurer Speis na traga hätt!
Nicht des jetzt net a Sauerel!
Ka' denn d'r arm Wa' neame mai
Am Sonntich au' spaziera laufe
Un' sich erhola un' verschnaufla?
Dah' er net muoh gewärtich sei'
Wer salbt em so de' W'zug ei'?
Schätt naut tau wega sellam Troopsa
Lä' i', schühwohl, en d' Enz nei' hopfa
Un' töt' mi' do a' Raiza lau;
Wär' miar's net z' kalt gwea, hätt' i' s' tau.
Un' hot's no' Staub erscht uf de' Stroka,
No isch's secht nemmo zuam erblosa,
Von dera S... ei ganz z' g'faweigat
Wenn drei, vier henterander geigt
So W'glückstärch, no muoh ei' s' schau
En exira guata Wosbalg hou.
Wenn dertat dia so weiter schalta,
No pfeif' i' en dia Heila' Palta;

Dort sidat d' Dotter jöhreiß' rum!
Am lungatanta Publikum,
Beschreibet em a g'sunde Luft
Em Wald dren würz'ge Lannadust,
Un' schautlet's en de Hängemotta,
En Pfifferteng mag all des batta,
Do geb' i' doch um die ganz Sach'
Jo wärle kein Preis Schnupstuwat,
Denn henta drei' muoh wieder ei' s'
De' Staub nei' schluda haufaweiß.
s' höht net lang a', i' glaub's jetzt bald,
No geahn se g'bericht auf en Wald
Un' tean dort voll mit lahre Käskita
Des bisle g'sunde Luft verpfehta.
Do tob' i' miar de' Zeppelin,
Der schentt doch nei so noch Benzin,
Göht mit sein'm Fuahrwert aus em Weg,
Er macht kein Staub, er macht kein Dred;
Do wurd lei' Gaul am Fuhrwerk schau
Un' was dergleiche W'fall mai;
Höchst selts, dah' ein'm' uf de' Guat
Witunter so en Sprenger tuat.
Wenn unjerer's so Schrakka hätt'
Un' en d'r Welt rom rafa tät,
Dean hätt', mer dert des ledlich jaga,
Ka' d' Polizei sofort am Kraga.
s' isch grad, als ob dia haunde Schänd
Dert' tua un' treiba was se went
Un' brauchet se' gar net z' schenira,
Boll alles über'n Haufla z' fuchra,
Un' isch no so en W'glück g'facha,
No wurd verduftet, hocht me g'facha.
Was hen net au' uf dera Welt
Dia Karz für U'hell ihau a' g'facht,
Bald wurd d'r Gaul am Fuhrwerk schau
Un' brechet drei, vier Hals un' Bel'.
s' vergöht lei' Tag, wo net en B'richt
Die Zeiteng bringet von so 'ra G'facht,
Un' do soll's no gemütlich sei'
Uf dera Welt?? Fini Teufel nei!
A so a Luxusfuahrwert g'holert
Doch z'mind' mit tausend' Mark verfleuert,
Anstait mit indirekte Steuern
Am arma Mo' sei' Brot vertaura.
Wenn i' s' alle' no macha sönn',
Dean O'fnag macht' i' bald en End,
Lä' deane Kutter a' diltiera
A Glahfah henta noch z' fuchra,
Em andre Fall, jua lahrem S... e
No lahre h'ondre Stroka z' baua.
Jetzt bauet se zom Ueberfluh
Au no dia graue Omnibus;
No b'häat di' Gott, Loh'fuchere!
Koch diar frogt bald jetzt neamer mai,
Un' somit isch au' g'forgt dafuar,
Dah' Sattler, Wagner, Schmied Radier,
Un' was sucht so a' Handwerksma'
Bald mit de' Strabba flaga la'.
Dei' Horn, mei' Haber Pokilla',
Blost nächstens au' en andre To',
Des wundert mit em ganza Jammer,
s' schtoht net lang a' en d' Rumpellammer.
Dia hot mer bi' willkomma g'heha,
Wenn du mit deine frohe Wella
Erheitert hocht em Herz un' G'müat;
Fahrt wohl, un' blof' dei' Schwanaliad!
Mit diar g'ht wieder ohne Zweifel!
A schäds Sätzch Poesie z' X X X.
Was i' do g'facht, isch alles wohl,
Do secht lei' Quentle un' lei' Door,
Un' soll's zuar Bessereng gedeha,
No tät mi' s' honterschlächtich freua.
NB. Wer lährt d'r Kilometer drei
Bloh' en d'r Etund, soll net g'mei' sei',
Uf dean tua i' mei' Glas erheba,
A so en Kutter, der soll leba!
No' hundert Jähre noch sein Tod,
Reyt, Naba Leutla, s'häat Gud' Gott!
H. L. Sch.

Phil. Bosch, Wildbad,
Telephon 32,
empfiehlt in großem Sortiment:
End- und Buckskin,
Damenkleiderstoffe,
Ausstener-Artikel,
Uebnahme kompletter
Ausstattungen,
Linoleum, Teppiche,
Läuferstoffe, Gardinen,
Herren- u. Damenwäsche,
Tritotagen, Strumpfwaren,
Fertige Arbeitskleider,
Jagdwesten, Fodenjoppen
Beliverinen.
Billige Preise. Beeile Bestellung

Siefert's Haustrunk
ist und bleibt
der beste und
billigste
Volks-
trunk



Ueberall ein-
geföhrt. Boller
Erfolg für Ob-
wohl und Weib-
wein. Gesund
und belümmlich. Viele An-
erkennungungen. Einfachste Ver-
teilung. Weinstoff für 100 Liter
mit la. Weinrosinen nur Mark
4.—, mit Malagatrauben Mark
5.— (ohne Zucker) franko Nach-
nahme mit Anweisung. la. Wein-
zucker auf Verlangen zum billig-
sten Preise.
Zell-Harmerbad. Wein-
substanzenfabrik
Wilh. Siefert,
Zell a. H. (Baden).

Hypothekengeld
auszuleihen!
in jedem Betrag per sofort und
später zum Zinsfuß von 4—4 1/2
Prozent auf 1., Recht u. Nach-
hypotheken zu 4 1/2—5 %.
Gesuche sind zu richten an die
Stuttg. Hypothekengagentur,
Stuttgart, Königstr. Nr. 38.

Dada

v. Bergmann & Cie., Radebeul
ist das beste Haarwasser, verhindert
Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen
härt die Kopfsnerren, erzeugt einen
kräftigen Haarwuchs und erhält dem
Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl.
1/2 und 2 M bei **Karl Mahler.**



Zum Pfingstfeste 1909.

Pfingsten, Pfingsten, Fest der Freude,
Lehr uns jauchzen, Himmelskind!
In der Buchen Domgebäude
Fähr uns mit dem Morgenwind,
Wo in jungem Blätterrauschen
Deine Stimmen reiner wehn,
Und in andachtsel'gem Lauschen
Wir dein Trösterwort verstehn! . . .

Was der Kämpfer Venz versprochen,
Hält er auch als Sieger treu:
Längst durch alle Pulse pochen
Lebenskräfte, stark und neu!
Und es künden's tausend Zungen
Feurigstrotz im Frühlichtschein:
Tod und Zweifel sind bezwungen;
Groß und ewig ist das Sein!

Und es strömt in goldner Fülle
Durch des Käfers kleine Brust,
Weckt den Trieb der Rosenhülle,
Wie der Lerche Lieberlust;
Und es wandelt mit der Sterne
Stolzem Heer am blauen Zelt,
In des Allraums fernste Ferne,
Weit hin über unsre Welt! . . .

So im Größten wie Geringsten
Kreist der Gottheit ew'ge Nacht . . .
Und es kränkt den Geist der Pfingsten,
Wer voll Kleinmut heut erwacht;
Wer sich trüb, mit Zweiflerbliden,
An verschloss'nen Rätseln mäht,
Statt die bunte Luft zu pflücken,
Die an seinen Wegen blüht! . . .

Komm, ein sonniger Bezwinger
Deiner Not, wie's Christ gezeigt;
Sei des Frohmuts Bannerhänger,
Bis sich spät der Abend neigt;
Und dein ganzes Herz vergeude,
So dich unser Ruf gewinnt:
Pfingsten, Pfingsten, Fest der Freude,
Lehr uns jauchzen, Himmelskind! . . .

A. R.

Zum Pfingstfeste.

Im natürlichen Kreislauf des Jahres bildet Pfingsten den Glanz- und Höhepunkt. Ein Schein der Verklärung ist über die weiten Lande ausgegossen; im Blumenschmuck und dem tausendstimmigen Sängerkhor der Vögel feiert die Erde den Triumph der Liebe, die auch deren festgefügte Geseze und Ordnungen durchhaucht, und weckt in der Menschenbrust ein lautes, beglückendes Echo. Bei diesem wunderbaren Aufleuchten der Natur regt in der Seele sich wirklich die Sehnsucht nach einer neuen Offenbarung, und sie lauscht, ob nicht ein Rauschen des Geistes aus der Höhe sich vernehmen lasse, das ihr eine lang erwartete, noch nicht gehörte Frohbotschaft verkündige.

Mehr denn je geht dieser Zug des Suchens und Sehens durch unsere Tage. Und gerade wir Deutsche stehen besonders in seinem Bann. Wir spüren es, daß wir auf der Grenzscheide einer alten und einer neuen Zeit stehen: jene eine abgeschlossene, nicht wiederkehrende Periode der politisch-geschichtlichen Entwicklung, der Poesie und bildenden Kunst, ja selbst der Philosophie, und somit Abschluß einer ganzen Weltanschauung; diese eine völlige Um- und Neuorganisation staatlicher, künstlerischer, wissenschaftlicher und insonderheit sozialer Ideen und Probleme, deren Bild trotz allen fieberhaften Eifers doch noch unfertig und selbst dem geistigen Fernblick verschleiert dasteht und um dessen Vollendung wir uns mühen mit tastenden Organen. Daher denn auch der völlig schwankende Boden einer unfertigen und ungelärten anderen Weltanschauung, von der man sich verspricht, daß sie zugleich zu stolzen Höhen geistiger Gesamterkenntnis führen werde.

Da Weltanschauung und Gottesanschauung innig mit einander verknüpft sind, werden wir uns nicht wundern dürfen, wenn die Stürmer und Dränger der neuen Zeit nicht bloß die Welt, sondern auch — Gott verbessern wollen. Und wie der radikale Flügel aller Neuerer von jeher das Allheil in Revolution, der Vernichtung des Bestehenden, erblickt hat, so machen auch jetzt diese Ultras den alten Versuch, Gott zu „reorganisieren“, indem sie ihn streichen. Solche krankhaften Wallungen werden, wie zu allen Zeiten, so auch jetzt wieder bald am gesunden Sinn der Nation zerschellen. Aber gerade zu Pfingsten sollten auch edlere Sucher sich klar werden, daß auf göttlichem Gebiet immerdar das Neueste der „alte Gott“ bleiben wird, denn Gott ist

ewig und somit unabhängig von jedem Wechsel menschlicher Zeiten und Anschauungen.

Der Brüststein des wirklichen Fortschritts, der inneren Reife dieser Anschauungen kann nur der sein, ob sie das ewige Wesensbild Gottes immer leuchtender für die Menschheit herausstellen. Und auch hier ist seit den Tagen Jesu von Nazareth nach einer Richtung für immer der Höhepunkt der Erkenntnis erreicht. Denn seitdem wissen wir, daß Gott die Liebe ist, und für Zeit und Ewigkeit gibt es nichts größeres als die Liebe! Nach einer anderen Richtung aber hat allerdings das pfingstliche Sehnen und Harren unserer Tage seine Berechtigung. In voller Schöne und Klarheit wird die neue Welt- und Gottesanschauung erst dann sich entschleiern, wenn sie, immer voller vom Geiste göttlicher Liebe erfüllt, zu immer vollkommeneren Taten der Liebe am Volksganzen wie allen Einzelnen fährt. Und in der Hoffnung solcher Erfüllung wollen wir freudig und fröhlich Pfingsten feiern!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

© Neuenbürg, 28. Mai. Durch Seine Majestät den König ist der Gemeinde Feldrennach zu den Kosten des Schulhausneubaus in Pflingweiler ein Staatsbeitrag von 1900 M. und der Gemeinde Weinberg zu dem Aufwand eines Schulsaalbau ein solcher von 1550 M. allergnädigst bewilligt worden.

* Neuenbürg, 28. Mai. Aus der Pfingstkollekte des Jahres 1908, die den Gesamtbetrag von 22703 M. 95 S ergeben hat, haben 42 württ. Gemeinden Beiträge erhalten. Außerhalb Württembergs sind besonders die evang. Gemeinden in Brasilien, die deutsche Seemannsmission und das Evangelisationswerk in Belgien unterstützt worden. Aus hiesigem Bezirk sind im vorigen Jahr abgeliefert worden 384 M. 86 S (= 86 M. mehr als im Jahre 1907). Abge die Kollekte, in welcher das Gefühl glieblicher Verbindung der Glaubensgenossen und der Geist evangelischer Gemeinschaft zum Ausdruck kommen sollen, auch heuer willige Geber und Geberinnen finden in Anbetracht der reichlichen und vielseitigen Ansprüche, deren Befriedigung sich auf die fördernde Beihilfe der „Pfingstkollekte“ angewiesen sieht!

Pforzheim, 28. Mai. Heute nacht brannte das Zimmergeschäft von Braun u. Gebert zwischen hier und Brödingen, das erst vor einigen Jahren neu erbaut wurde, vollständig nieder. Der Schaden beträgt etwa 30000 M. Der Mitbesitzer Braun wurde, als er das Fenster des Bureaus einschlug, um die Bücher zu retten, an der Hand stark verwundet.

Der Rettungsanker.

Novellete von V. K. u. d.

(Nachdruck verboten.)

— (Schluß.) —

In ihrer Aufregung schien sie ganz vergessen zu haben, daß der Fremde ihr nicht vorgestellt war, und er seinerseits dachte nicht mehr daran, ihr Mißgeschick als ein Glück zu betrachten. Er setzte sich neben sie, und diesmal war es ganz aufrichtig gemeint, als er mitleidig sagte: „Es tut mir herzlich leid. Aber, meinen Sie, die Herrschaften, zu denen Sie gehen, würden sich viel daraus machen, wenn Sie — wenn Sie ohne Hut ankommen?“

„Ich sollte es denken“, gab sie trostlos zurück. „Ein Unglück kann doch jedem passieren.“ Er suchte verzweifelt nach Trostgründen, denn ihr Anblick ängstigte ihn ordentlich. „Erklären Sie ihnen einfach, wie es kam.“

„Ach, Gott, Sie wissen nicht. — Ich habe sie noch nie gesehen. Meine Patin verlangte, mich kennen zu lernen; es hängt so viel davon ab, daß sie einen guten Eindruck von mir bekommt, weil sie uns dann vielleicht hilft, meinen Bruder studieren zu lassen. Mama sagt, der erste Eindruck ist so wichtig. Darum habe ich ja meinen Sonntagshut mit den Rosen aufgesetzt, anstatt den einfachen Strohhut. Mama meint auch, die Patin wäre so eigen, so strenge und so gelehrt. Was soll sie von mir denken, wenn sie mich ohne Hut sieht, und der Wind weht mir die Haare immer so durch einander, daß mein Kopf aussieht wie ein Spinnwebger. Er sieht schon wieder so aus, das weiß ich.“

„Nein, wirklich nicht“, sagte er ernsthaft. „Ganz nett und ordentlich, wahrhaftig. Haben Sie denn nicht vielleicht — seine Kenntnis weiblicher Garderobe war sehr unklar — „vielleicht eine Reisemütze in Ihrer Tasche da? Gewöhnlich —“

„Eine Mütze? Nein, ich habe nur einen Gartenhut in meinem Koffer und der ist vorausgeschickt worden. Ach, ich werde wie eine Wilde dort ankommen!“

Immer mehr überzeugte sich Georg Mostyn davon, daß diese junge Dame die einzige für ihn passende sei.

Aber wie sollte er ihr aus der Verlegenheit helfen? Plötzlich schoß ihm eine Lösung durch den Kopf.

„Ich hab's“, rief er mit strahlendem Gesicht. „Jetzt weiß ich, was wir tun. Dann brauchen Sie nicht wie eine Wilde vor Ihrer Patin zu erscheinen. Ich leihe Ihnen meinen Hut!“

Er nahm ihn aus dem Neß oben — ein einfacher Strohhut, Matrosenform mit schwarzem Bande — und reichte ihn dem Mädchen, das ihn mißtrauisch betrachtete.

„Ein Herrenhut!“

„Oho“, verteidigte er seine Idee, „eine Menge Damen tragen jetzt solche Hüte und sehen glücklich darin aus, das weiß ich. Aber Ihnen wird er gut stehen. Versuchen Sie nur.“

Sie tat es. Er paßte ausgezeichnet auf die braunen Locken, es kam ihm sogar vor, als schaue ihr Gesichtchen noch lieblicher darunter hervor, als unter den roten Rosen.

„Vielleicht wäre es nicht so schlimm“, meinte sie unsicher, und versuchte, sich in dem Glasrahmen über ihrem Platz zu spiegeln. „Er sieht gar nicht sonderbar aus. Ich danke Ihnen tausendmal“, sagte sie mit schlichter Herzlichkeit, „was hätte ich ohne Sie angefangen? Aber nun beraube ich Sie Ihres Hut!“

„Daran liegt mir gar nichts. Ich besuche ja keine böse Patin, gehe nur für eine Woche zu einer Kusine, einem urgemütlichen alten Menschenkinde. Ich wollte, Sie kennen Sie. Und den Hut — hätte ich doch dem ersten Landstreicher, der mich angebetelt, geschenkt.“

„Aber ich muß ihn doch zurückschicken.“

„Für diesen Fall ist hier meine Karte. Machen Sie sich keine Mühe mit dem Hut“, sagte er eilig, „wenn Sie mir nur eine Zeile schreiben wollten, was Ihre Patin darüber gesagt hat —“

„Ja“, sagte sie, „ich kann Ihnen ja nicht dankbar genug sein.“

„Sprechen Sie nicht von Dank! Ich war ja so glücklich, daß etwas passierte, wodurch — Leben Sie wohl!“ Er faßte ihre Hand und fuhr fort: „Hoffentlich ist die Patin kein böser Drache, und — und — wollen Sie mir nicht ihren Namen nennen?“ endete er mit einem verzweifelten Entschluß. „Rosa —“ Die Fortsetzung ging in dem lauten Pfeifen der Lokomotive unter, und einen Moment später fuhr der Zug in die Bahnhofshalle ein.

Er half ihr beim Aussteigen und trat dann bescheiden zurück.

Rosa! Hatte er nicht geahnt, daß sie Rosa hieß? „Sieh da, Georg!“ — Eine bekannte Stimme riß ihn aus seinen Betrachtungen. „Nun, alter Junge, wie geht's?“

Seine Kusine Hanna mit dem lieben runzligen Gesicht und den grauen Haaren unter dem Gartenhut sah ihn herzlich an und schüttelte ihm beide Hände.

„Ich komme persönlich, dich abzuholen, weil noch ein anderer Besuch mit demselben Zuge eintrifft, eine Art Patentochter. Ich weiß, du magst die Mädchen nicht, aber diese soll ein schüchternes Wesen sein. Ach, das ist sie wohl, da drüben das graue Mäuschen mit dem netten Strohhut.“

Georg Mostyn tat innerlich einer alten Dame, der er vor einer halben Stunde bitter unrecht getan, demütig Abbitte. Das Schicksal war doch nicht so ungerecht, wie er geglaubt.

Als er der verwirrten Rosa in den Wagen geholfen, an die Seite ihrer freundlich lächelnden Patin und selbst gegenüber auf dem Rücksitz Platz nahm, gab er sogar zu, daß Schicksal habe seine Sache überraschend gut gemacht.

Dann gab er eine ausweichende Antwort auf die Frage seiner Kusine: „Wie lange gehörst du denn zu dem Verein der Hutlosen?“

Damit schließt Georg Mostyns Liebesroman, was nicht ganz und gar alltäglich ist. Was noch kommt, eine strahlende Juniwoche in einem reizenden Landhause, eine ungewöhnlich nette Wirtin, blühende Rosen und blasser Mondschein, auch was notwendig daraus folgen mußte, das ist nur für die dabei Beteiligten interessant.

[Junge Braut.] „Mama, wie lange dauern eigentlich die Fütterwochen?“ — Mutter: „Bis Du deinen Mann um Geld bittest, mein Kind!“